



Ev.-Luth. Martini-Gemeinde Radevormwald
2. Predigt in der Predigtreihe „Aus Luthers Tintenfaß“
Sonntag Reminiscere 12. März 2017

Die Beichte – eines der gnädigsten Angebote der Kirche

Predigttext: Römer 5, 1-2

Weil wir also aufgrund des Glaubens als gerecht gelten, haben wir Frieden, der auch bei Gott gilt. Das verdanken wir unserem Herrn Jesus Christus. Durch den Glauben hat er uns den Zugang zur Gnade Gottes ermöglicht. Sie ist der Grund, auf dem wir stehen. Und wir dürfen stolz sein auf die sichere Hoffnung, zur Herrlichkeit Gottes zu gelangen.

Liebe Gemeinde,

der Schriftsteller Max Frisch schrieb vor gut 50 Jahren in einem Roman: „Ein Katholik hat die Beichte, ich habe bloß meinen Hund“¹ (wdh.) Fragen wir, wie es heute um die Beichte steht, müssen wir sagen: Sie hat wohl verloren. Sie ist im wahrsten Sinne des Wortes auf den Hund gekommen. Das war nicht immer so: Früher wurde die Beichte als konfessioneller Unterschied zwischen Katholiken und Protestanten angesehen. Aber dass ein Martin Luther zeit seines Lebens die Beichte praktizierte und z.B. ein Dietrich Bonhoeffer zu den Pionieren der Beichte im 20. Jahrhundert gehörte, versetzt so manchen Evangelischen heute in großes Erstaunen. Und umgekehrt muss man sagen, dass die Praxis der Beichte bei den Katholiken inzwischen auch schwer zurückgegangen ist. In manchen Gegenden wird sie so selten gehalten wie bei den Evangelischen. Und ehrlich gesagt: Ist es nicht besser, ich habe einen Hund, der zuhört und schweigt, als einen Priester, der immer noch nachfragt und nachbohrt? Und bei dem man nicht weiß, was man eigentlich beichten soll? Und der mir dann auch noch etwas aufbrummt zur Wiedergutmachung? Ein Hund ist doch ein viel besserer Tröster!

Mißbrauch der Beichte

1. Die Beichte hat einen schlechten Ruf. Statt fröhlicher Lebensbejahung verbindet man mit

¹ Max Frisch, Mein Name sei Gantenbein, Frankfurt/M. 1964

ihr Ernst, Gesetze, Gebote und Moralvorschriften. Wir erinnern uns an Darstellungen aus dem Mittelalter und sehen Menschen, die sich peinigten und schlugen, um so ihre Sünde vor Gott zu tilgen und der Pest zu entgehen. Genau da knüpft Martin Luther an. Er hat sich als Mönch selbst kasteit, weil er nie gut genug war und die Strafe Gottes fürchtete. Doch davon hat er sich total befreit. Später als Priester kamen Leute zu ihm in die Beichte, die Angst vor Kirchenstrafen hatten und vor dem Fegefeuer. Abhilfe davon schaffte **der Ablass**: Gegen eine Geldzahlung konnten die Strafen „abgelassen“ werden. Wer genug Geld hatte, konnte sich also freikaufen und erhoffte sich davon zumindest eine Verkürzung der Zeit im Fegefeuer. Für vier Gulden – das entspricht etwa zehn Euro – waren die „Ablassbriefe“ zu Luthers Zeiten zu haben. Wurden sie einem Priester vorgelegt, musste er den Besitzer von allen Strafen der Hölle und des Fegefeuers lossprechen. Ein lukratives Geschäft mit der Seelennot von Menschen. Das brachte Luther auf die Palme. Er war geradezu empört. Er schrieb die berühmten 95 Thesen und nagelte sie am 31. Oktober 1517, also vor 500 Jahren, an die Schlosskirche zu Wittenberg. Die erste These lautet: *„Da unser Meister und Herr Jesus Christus spricht: Tut Buße, will er, dass das ganze Leben der Gläubigen eine stete und unaufhörliche Buße sei.“*

Beichte als Befreiung von Selbstrechtfertigung

2. Ist das nun besser? Das ganze Leben der Christen eine Buße? Das ganze Leben in zerknirschter Bußgesinnung rumlaufen? Das kann's doch nicht sein. Was wollte Luther eigentlich? Oder anders gefragt: Was meint eigentlich Buße? Und kann die Beichte von ihrem mittelalterlichen Denken befreit werden?

Es gibt immer wieder Leute, die behaupten, dass das, was Martin Luther umtrieb, die Rechtfertigung vor Gott – also die Frage, wie ein Mensch vor Gott gerecht wird - für die Menschen heute kein Thema mehr sei. Ich behaupte, das Gegenteil ist der Fall!

Da wird ein **Politiker** beschuldigt, im Wahlkampf falsche Versprechungen gemacht zu haben. Was tut er? Er rechtfertigt sich selbst. Er versucht diese Anschuldigung los zu werden. Und wundert sich, dass er sich dabei verheddert.

Oder da beschuldigt die **Ehefrau** ihren Mann, immer zu spät zu kommen, sich nicht an die Vereinbarung zu halten. Und er rechtfertigt sich selbst, verteidigt sich und geht zum

Gegenangriff über. Der Haussegen hängt mehr als schief.

Verdrängungsprozesse von Schuld und *Vergangenheitsbewältigung* beschäftigen heute ganze Berufsgruppen – Psychologen, Psychiater, Psychotherapeuten. Und manche können ein Lied davon singen, wie lange es dauert, bis man einen Termin bekommt.

Oder wieder andere versuchen sich selbst zu rechtfertigen durch **Arbeit, Arbeit, Arbeit**. Selbstoptimierung ist das Zauberwort. Wenn ich keinen Erfolg habe, bin ich selbst schuld. Also noch mehr tun, noch besser sein. Das zentrale Thema der Reformation ist hochaktuell: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Wann kann er mit mir zufrieden sein? Wann ist es genug? Und: Wie werde ich ein gnädiger Mensch? Wann bin ich mit mir selbst zufrieden?

Die Antwort gibt uns das Predigtwort: „*Weil wir also aufgrund des Glaubens als gerecht gelten, haben wir Frieden, der auch bei Gott gilt*“. Hier ist wieder das berühmte Wort „gerecht“. Gerecht sein vor Gott, richtig sein vor Gott. Und wie gelingt das? Ich brauche es nicht, mich selbst zu rechtfertigen, sondern **ich bin** gerechtfertigt. Ich stelle mich nicht selbst als richtig hin, als fehlerlos, als Mensch mit reiner Weste. In Wirklichkeit bin ich das ja nicht. Sondern Christus stellt mich vor Gott als richtig hin, stellt mich als einen hin, der Recht bekommt. Und zwar ohne mein Verdienst, ohne meine guten Taten, ohne eigenes Rühmen, sondern allein aus Gnaden, allein aufgrund des Glaubens. Das schenkt uns Frieden, den inneren Frieden mit uns selbst, aber genauso den Frieden mit unseren Mitmenschen und mit Gott.

Beichte als Ich-Stärkung

3. Buße und Beichte gehören zusammen. In dem Wort „Beichten = Be-ich-ten“ steckt das Wort „Ich“. Wer beichtet, sagt Ja zum eigenen Ich, zu seinen guten wie schlechten Seiten. Wer beichtet, ist ein sogar Ich-starker, und kein Ich-schwacher Mensch. Wer beichtet, hört auf, sich selbst was vorzumachen, hört auf, sich selbst zu bemitleiden, hört auf beleidigt zu sein. Schluss mit dem Maskenspiel vor anderen. Schluss mit dem Selbstbetrug. Wer seine Ichverliebtheit bekennt, der bekennt, dass sein Herz in sich selbst verkrümmt ist. Der bekennt, dass er in sich gefangen ist und da nicht von selbst herauskommt. Das nennen wir übrigens Sünde. Und das hat mit Moral erst einmal nichts zu tun, schon gar nicht mit dem Mittelalter. Wer seine Sünde bekennt, also Reue zeigt, ohne Beschönigung, der erhält die

volle Absolution, die volle Vergebung. Allein aus Gnaden! Allein um Jesu Christi willen. Diese Vergebung wird dein Ich stärken, wird deinem Leben einen unendlichen Wert geben. Du bist geliebt! Du bist wertgeachtet in den Augen Gottes. Du hast es nicht mehr nötig, dich selbst zu rechtfertigen. Du bist gerechtfertigt!

Beichte als drittes heiliges Zeichen

4. Das ist der Sinn der Beichte, um deren Wiedergewinnung es Martin Luther ging. Er selbst hat sie im Großen Katechismus das „dritte Sakrament“ genannt, also neben Taufe und Abendmahl ein heiliges Zeichen, in dem Gott uns seine Liebe schenkt. Und damit wir das spüren und erfahren, haben wir die liturgische Ordnung, dass wir neben der Einzelbeichte auch die Allgemeine Beichte anbieten. Dass wir im Gottesdienst gemeinsam unsere Schuld vor Gott bekennen und dann die Vergebung unter Handauflegung empfangen. Dazu die Worte: „*Dir sind deine Sünden vergeben! Friede sei mit dir!*“ Das ist Versöhnung pur! Das ist Heilung unserer belasteten Gewissen, Heilung unserer verletzten Seelen! „Healing of memories!“ So wie gestern in dem wunderbaren gemeinsamen Buß- und Versöhnungsgottesdienst der röm.kath. und der evang. Kirche in Hildesheim. Es war ein Tag der Überwindung des Schmerzes, den sich beide Kirchen in der Vergangenheit angetan haben. Am Ende war es ein Tag der Freude. Ein „geistliches Wunder“, wie unser Bundespräsident sagte.

Ihr Lieben, Beichte ist ein großartiges Angebot Gottes für uns Menschen. Nicht Zwang, erst recht nicht Angst, sondern die Freude an der Umkehr in die offenen Arme Gottes. Das ist das Entscheidende. Und das kann man nicht oft genug haben. Deshalb noch einmal die 1. These: „*Da unser Meister und Herr Jesus Christus spricht: Tut Buße, will er, dass das ganze Leben der Gläubigen eine stete und unaufhörliche Buße sei.*“

Wie sagte noch einmal Max Frisch? „Ein Katholik hat die Beichte, ich habe bloß meinen Hund“. Nein! Ein Katholik und ein Evangelischer, beide haben die Beichte. Sie ist eines der gnädigsten Angebote der Kirche. Lasst euch dazu einfach aufs neue einladen. Amen.